

durchführt, der immer eine Veranstaltung des Detailverkaufs ist, ansonst er gar nicht nach Ausverkaufsordnung bewilligungspflichtig wäre (vgl. Art. 1 Abs. 1 AO), steigt er für die Dauer des Ausverkaufs auf die Stufe des Kleinhandlers herab. Damit übernimmt er nicht nur den Vorteil, seine Waren durch unmittelbaren Verkauf an die Verbraucher absetzen zu können, sondern wird er auch den Pflichten unterworfen, welche die Kleinhandler mit der Durchführung eines Totalausverkaufes auf sich nehmen. Es entsteht sonst die stossende Ungleichheit, dass von zwei Geschäftsleuten, die beide einen Totalausverkauf im Sinne der Ausverkaufsordnung durchgeführt haben, der eine sofort ein Kleinhandelsgeschäft mit Waren gleicher Art eröffnen dürfte, weil er vor dem Ausverkauf Grosshändler war, während der andere das erst nach Ablauf einer Sperrfrist tun dürfte. Dem Grosshändler wäre damit ermöglicht, zum Schaden der Kleinhandler durch einen Totalausverkauf Kunden für ein sofort zu eröffnendes Kleinhandelsgeschäft zu werben, während die Ausverkaufsordnung das dem Kleinhandler verbietet. Was für den Kleinhandler missbräuchlich ist, nämlich durch Totalausverkauf für ein neu zu eröffnendes Kleinhandelsgeschäft Kunden zu werben, muss auch für den Grosshändler missbräuchlich sein. Der Totalausverkauf ist beim Übergang vom Grosshandel zum Kleinhandel nicht etwa wegen des Wechsels der Handelsstufe grundsätzlich berechtigt. Der Grosshändler kann Kleinhandler werden, ohne einen Totalausverkauf durchzuführen. Er kann sein Warenlager entweder vor der Änderung der Geschäftsform durch Grossverkäufe liquidieren oder es in das Kleinhandelsgeschäft hinübernehmen und es dort durch Detailverkäufe absetzen. Ist ausnahmsweise wegen besonderer Verhältnisse weder das eine noch das andere tunlich, so kann ihm die Behörde einen Totalausverkauf gestatten und gemäss Art. 17 AO von der Auferlegung einer Sperrfrist für die Eröffnung des Kleinhandelsgeschäftes absehen.

## V. VERFAHREN

### PROCÉDURE

#### 35. Urteil des Kassationshofes vom 9. Oktober 1953 i. S. Wolff gegen Strafvollzugskommission des Kantons Basel-Stadt.

*Art. 268 BStP.* Gegen Verfügungen, welche die Vollstreckung einer rechtskräftig erkannten Strafe oder Massnahme betreffen, ist die Nichtigkeitsbeschwerde nicht zulässig.

*Art. 268 PPF.* Le pourvoi en nullité est irrecevable contre des décisions qui concernent l'exécution d'une peine ou mesure entrée en force.

*Art. 268 PPF.* Il ricorso per cassazione non è ammissibile contro decisioni che concernono l'esecuzione della pena o un provvedimento quale la revoca della liberazione condizionale.

Durch den mit der Nichtigkeitsbeschwerde angefochtenen Entscheid hat die Strafvollzugskommission des Kantons Basel-Stadt die dem Beschwerdeführer am 10. Oktober 1951 bewilligte bedingte Entlassung aus der gegen ihn am 12. Mai 1949 ausgesprochenen Verwahrung widerrufen, weil er während der ihm bei der Entlassung bestimmten Probezeit Verbrechen (Diebstahl und Hehlerei) begangen hatte (Art. 42 Ziff. 6 Abs. 1 StGB).

Nach Art. 268 BStP unterliegen jedoch nur Urteile der Gerichte, Straferkenntnisse der Verwaltungsbehörden und Einstellungsbeschlüsse der Nichtigkeitbeschwerde an den Kassationshof des Bundesgerichtes. Sie ist demnach ausgeschlossen gegen Verfügungen, die lediglich die Vollstreckung einer rechtskräftig erkannten Strafe oder Massnahme betreffen, wie die bedingte Entlassung nach Art. 38 Ziff. 1 oder 42 Ziff. 5, die Unterbrechung des Strafvollzuges nach Art. 40 oder die Rückversetzung in das Zuchthaus, Gefängnis (Art. 38 Ziff. 4) oder — worum es im vorliegenden Falle geht — in die Verwahrung nach Art. 42 Ziff. 6 StGB (Urteile des Kassationshofes vom 4. Januar 1945 i. S. Müggler, vom 2. Juni 1947 i. S. Dütsch und vom

14. Mai 1948 i. S. Breiler). Das ist selbst dann der Fall, wenn die angefochtene Anordnung — wie das in verschiedenen Kantonen zutrifft — dem Richter übertragen ist, da dieser insoweit als Vollstreckungsbehörde handelt (Urteil des Kassationshofes vom 31. Dezember 1947 i. S. von Burg).

*Demnach erkennt der Kassationshof :*

Auf die Nichtigkeitsbeschwerde wird nicht eingetreten.

## I. STRAFGESETZBUCH

### CODE PÉNAL

**36. Extrait de l'arrêt de la Cour de cassation pénale du 18 décembre 1953 dans la cause Veillon et consorts contre Cornu.**

*Art. 25 CP.* Comme toute infraction commise par omission, la complicité par omission improprement dite suppose que l'auteur ait eu l'obligation juridique d'agir ; un devoir moral ne suffit pas.

*Art. 25 StGB.* Wie jede durch Unterlassung begangene strafbare Handlung, setzt auch die Gehülfschaft durch unechte Unterlassung eine Rechtspflicht zum Handeln voraus ; eine bloss sittliche Pflicht genügt nicht.

*Art. 25 CP.* Come ogni reato commesso per omissione, la complicità per omissione impropriamente detta presuppone l'esistenza d'un obbligo giuridico di agire ; un semplice dovere morale non basta.

A. — Les époux Jean et Ida Veillon achetèrent en 1946 la propriété « La Pelouse », sise à Bex. Ils la constituèrent en société anonyme et nommèrent administrateur Henri Cornu, agent de la Banque cantonale vaudoise à Bex. Dès le printemps 1951, ils habitèrent la Pelouse avec leurs fils Adrien, né en 1930, et François. Ils hébergeaient également un étudiant lithuanien, nommé Narakas. En outre, ils recevaient fréquemment la visite de Franz Meli.

En été 1951, Jean Veillon quitta sa famille à la suite de difficultés avec son épouse. Cornu prit parti pour lui et entra ainsi en conflit avec Ida Veillon, qui lui reprochait notamment de léser les intérêts qu'elle avait dans le domaine. En revanche, Adrien Veillon, Meli et Narakas prirent fait et cause pour dame Veillon.

En septembre, l'animosité des occupants de la Pelouse contre Cornu devint si grande qu'ils envisagèrent de l'obliger à donner sa démission d'agent de la Banque cantonale vaudoise, voire à quitter Bex. Le 29 septembre, Adrien Veillon et Meli conçurent l'idée de répandre un tract